

Jules Welt



MARINA BOOS

VOM GLÜCK DER  
WINTERLICHEN  
DINGE

EIN KREATIV-ROMAN

Jule hatte die Theke in Kirschholzoptik gewachst und in einen Nebenraum mit offenem Durchgang versetzt. Nur die Zapfhähne unter der Glashaube des Kuchenregals waren noch original. Tische und Stühle hatte sie gemeinsam mit ihrem Cousin Ole abgeschliffen und mit demselben Antikwachs wie die Theke behandelt. Die Vorhänge vor den Doppelfenstern waren aus zart gewebtem, gebleichtem Leinen mit handgestickten Lindenblättern. Aufgehängt waren sie an den Ästen ebenjener alten Linde, die neben dem Haus stand und die der

Schankwirtschaft einst ihren Namen gegeben hatte.

Mit die schönste und praktischste Dekoration waren die zwei Webstühle der Handarbeitsgruppe – der größere stand in der Nähe der Kellertür, der kleinere im Wintergarten.

An den Wänden waren Zitate und Wörter zu lesen, die Jule über die Jahre gesammelt hatte. Ab und zu nahm sie Weisheiten aus dem Gästebuch mit auf – beispielsweise das Zitat von van Gogh, das ihr gerade noch durch den Kopf gegangen war. Anfangs hatte es Jule einfach nur gefallen. Mit dem

Stück Bauernleinen bekamen van Goghs Worte plötzlich eine Bedeutung.

*Mir wird schon noch einfallen,  
was ich daraus machen kann.*

Sie füllte zwei Thermoskannen mit Kaffee und schenkte sich selbst etwas Met nach. Es war überwältigend, wie voll die Lindenblüte an diesem Mittwohabend im November war. Die Handarbeitsgruppe hatte zum Vorbereitungstreffen für den Weihnachtsmarkt geladen, und viele Freiwillige waren gekommen. An allen Tischen der Lindenblüte wurde gewerkelt, die zwei

Webstühle klapperten,  
Nähmaschinen surrten, Klöppel  
wurden von geschickter Hand  
geschwungen, Stricknadeln und  
Spinnräder arbeiteten im Takt.  
Bewundernd schaute Jule zu, wie  
Mützen und Schals entstanden,  
Geschirrtücher und Kinderkleider,  
Vogelhäuser und  
Weihnachtsbaumschmuck. Über  
einem Tisch lag eine  
Wachstischdecke, denn dort filzten  
fleißige Hände im heißen  
Seifenwasser aus Schafswolle  
lange, bunte Schnüre.

In einer ruhigen Ecke  
entstanden mit Hilfe eines kleinen

Gasbrenners Glasperlen für Schmuck. Hier werkten vier Damen und Herren der Bürgerinitiative, die sich erst im Frühjahr gegründet hatte. Leider hatte ihr erstes Ziel darin bestanden, Jule, die »Auswärtige«, an der Eröffnung ihres Cafés zu hindern. Mittlerweile waren die Missverständnisse zwar weitgehend aus der Welt, doch Jule fühlte sich noch immer nicht allzu wohl in ihrer Gegenwart. Andererseits hatte sich die Bürgerinitiative den Handarbeiterinnen angeschlossen, um Geld für ihr neues Projekt, ein